

Editorische Notiz und Dank der Herausgeber

Der fünfte Band der Jean-Gebser-Reihe (JGR) mit dem Titel *Eine Freundschaft* gliedert sich in zwei Teile: Teil 1 umfasst den Briefwechsel mit Jean Rudolf von Salis und im Anhang (1) die Brieffliste (mit den Abkürzungen JG für Jean Gebser und JRvS für Jean Rudolf von Salis) sowie Dokumente und drei Essays, auf die in Briefen Bezug genommen wird. Teil 2 enthält zwei Vorlesungen und im Anhang (2) die Bibliografie, ein Personenregister, das in diesem Band auch die einführenden Texte der Herausgeber berücksichtigt, und als stimmigen Abschluss einen Essay Rudolf Hämmerlis zur Freundschaft zwischen Gebser und Lama Anagarika Govinda.

Der Briefwechsel zwischen dem visionären Philosophen und Dichter Jean Gebser (1905–1973) und dem Historiker Jean Rudolf von Salis (1901–1996), dessen Name in der Welt ein Synonym für schweizerische Integrität und weltoffene Intellektualität wurde, umfasst insgesamt 187 schriftliche Mitteilungen aus den Jahren 1939–1973, die in chronologischer Reihenfolge fortlaufend nummeriert wurden. Sie befinden sich im Schweizerischen Literaturarchiv (SLA, Bern) in den Nachlässen von Gebser (SLA-GEB-B-2-SALI) und von Salis (SLA-JRS-B-2-GEB). Es handelt sich um 82 Mitteilungen Gebsters und 105 v. Salis', die größtenteils handschriftlich verfasst worden sind. Die Korrespondenz zwischen den beiden ungemein produktiven geistig Schaffenden ist nicht vollständig. 28 Mitteilungen (zwanzig von Gebser und acht von v. Salis), die im vorliegenden Briefwechsel angesprochen werden, waren nicht auffindbar. Diese Lücken sind durch kursiv gesetzte Angaben in eckiger Klammer kenntlich gemacht. Seltene editorische Zusätze (zur Orientierung) stehen ebenfalls in eckiger Klammer.

Mit fünf Ausnahmen – die getippten Briefe (Nr. 26, 28, 101, 124 und 132) sind als Durchschläge überliefert – handelt es sich bei den Briefen, Karten und Notizen um Originale. Mit Ausnahme von zwei Briefen (Nr. 47 und 168) handelt es sich um Erstveröffentlichungen. Urs Bitterli und Irene Riesen haben zwei Briefe an Gebser im von ihnen herausgegebenen Band *Jean Rudolf von Salis. Ausgewählte Briefe 1930–1993* (2011) publiziert. Bei dem acht Seiten umfassenden Brief vom 30. November 1949 fehlt allerdings die Transkription von Seite 4. Angemerkt sei außerdem, dass von Salis Gebser in den veröffentlichten Briefen an Werner von der Schulenburg vom 2. April 1948 und an Ernst Halter vom 3. Januar 1973 erwähnt.

Elmar Schübl hielt im Studienjahr 2012/13 über zwei Semester eine Lehrveranstaltung («Zur Wissenschafts- und Kulturgeschichte des 20. Jahrhunderts – die Korrespondenz zwischen Jean Rudolf von Salis und Jean Gebser») an der Univer-

sität Graz, in deren Rahmen Studierende Rohtranskriptionen der meisten Briefe erstellten. Das Kollationieren besorgten die Herausgeber.

Um den Lesefluss zu unterstützen, sind in Briefen Gebasers Beistriche stillschweigend ergänzt worden. Offensichtliche Flüchtigkeitsfehler und Tippfehler wurden ebenfalls stillschweigend korrigiert. Gewisse Eigenheiten, wie beispielsweise die Schreibweise von Umlauten, sind unverändert wiedergegeben. Bei handschriftlichen Mitteilungen auf Briefpapier mit vorgedrucktem Briefkopf (oder zum Beispiel auf Neujahrskarten mit vorgedrucktem Text) ist Vorgesetztes wiedergegeben und kursiv gesetzt. (Nicht wiedergegeben sind handschriftliche Anmerkungen der Briefempfänger, die Auskunft über das Datum der Antwort geben.) Unterstreichungen sowie genannte Buchtitel und Titel von Zeitungen und Zeitschriften sind ebenfalls im Kursivdruck hervorgehoben. Bibliografische Angaben, Informationen zu Vorträgen (soweit dies möglich war) und Verweise auf Dokumente im Anhang (1) sowie auf Texte in anderen Bänden der JGR sind in Fußnoten angemerkt. Da dieser Band den editorischen Grundsätzen der JGR folgt, die keine historisch-kritische Ausgabe ist, beschränkt sich der Kommentar zu den Briefen auf die genannten Informationen. Schübls Essay «Du warst – Du bist – ein vollkommener Freund», der biografische und wissenschaftsgeschichtliche Kontexte bietet, stimmt auf den Briefwechsel ein.

Zur Auswahl der im Anhang (1) berücksichtigten Dokumente und Essays ist Folgendes zu sagen: Rainer Maria Rilke bildet einen roten Faden des Briefwechsels. Gewissermaßen als Reminiszenz ist am Anfang ein handschriftlicher Brief Rilkes an Hermann Burte vom 13. Januar 1926 abgedruckt, der sich in Gebasers Nachlass befindet und bislang von der Rilke-Forschung unentdeckt geblieben ist. Das 1942 verfasste Exposé zu einer großen Rilke-Biografie, die dann doch nicht geschrieben wurde, vermittelt einen Eindruck von Gebasers diesbezüglichen Überlegungen. Die aufgenommenen Briefe, gutachterlichen Stellungnahmen und anderen Dokumente werden im Briefwechsel angesprochen. Das gilt auch für die beiden Essays von v. Salis und Gebasers Beitrag «Zur Geschichtsschreibung des Unsichtbaren» zur Festschrift *Buch der Freunde*, die 1971 anlässlich des 70. Geburtstages von v. Salis erschienen ist. Das *Buch der Freunde* versammelt Beiträge zum Beispiel von Friedrich Dürrenmatt, Pierre Jean Jouve, Carl J. Burckhardt, Fritz Hochwälder, Pierre Ducrey, Herbert Lüthy, Günther Hamann, Sven Stelling-Michaud, Peter Stadler, Werner Kaegi, Jean-François Bergier, Wolfhart F. Bürgi, Fritz Wotruba und Hans Erni. Zur Festschrift *Transparente Welt*, mit Beiträgen unter anderem von Adolf Portmann, Werner Heisenberg, Arthur Jores, G. R. Heyer, W. F. Bürgi, Max Brod, Lama Anagarika Govinda, Karlfried Graf Dürckheim und Shizuteru Ueda, die 1965 zum 60. Geburtstag Gebasers erschien, steuerte von Salis den Essay «Geschichte als Prozeß» bei. Bei seinem Essay «Geschichte als Form und Kraft» handelt es sich um einen Vortrag, den der Historiker im Frühjahr 1957 bei der Gebaser gewidmeten

Tagung «Die Welt in neuer Sicht» in München hielt. An dieser Tagung, die von den Freunden der Residenz und dem Schweizer Verein München veranstaltet wurde, beteiligten sich auch Walther Gerlach, A. Portmann, G. R. Heyer, W. F. Bürgi und Gebser.

Der zweite Teil dieses Bandes bietet zwei Vorlesungen und Hämmerlis Einführung «Die Seele als Resonanzorgan, der Geist als innere Haltung und Ausrichtung auf das Wesentliche». Gebser hielt die Vorlesung «Zur Geschichte der Vorstellungen von Seele und Geist» im Juli 1946 in der Psychologischen Gesellschaft Basel und in einer erweiterten (und hier abgedruckten) Fassung von Mai bis Juli 1947 im Psychologischen Seminar des von Hans Biäsch gegründeten Institutes für Angewandte Psychologie (IAP) in Zürich. Die Abbildungen, auf die sich Gebser bezieht, werden in diesem Band an den entsprechenden Stellen gezeigt. Zum farbigen Stuckrelief «Prinz mit der Federkrone» (Kreta, Knossos, um 1500 v. Chr.) sei angemerkt: Das Relief ist von Émile Gilliéron und dessen Sohn, zwei Malern aus dem Umfeld des Archäologen Arthur Evans, der Knossos um 1900 ausgegraben hat, rekonstruiert und aus wenigen Fragmenten ergänzt worden. Insofern ist die Figur kein historischer Beleg, aber ein schöner Hinweis auf die entsprechende mythische Bewusstseinsstruktur. Die Vorlesung «Die neue Weltsicht», von der die beiden ersten Abschnitte in diesem Band publiziert sind, hielt Gebser im Wintersemester 1953/54 ebenfalls am IAP in Zürich. Der Text der beiden Vorlesungen ist aus der Gesamtausgabe (GGA, Bd. V/I) übernommen worden.

Auch diesen Band illustrieren Fotos (Privatarchive von Rudolf Hämmerli, Elmar Schübl, Thomas von Salis und Samuel Sommer) und Faksimiles von Materialien aus dem Schweizerischen Literaturarchiv (Nachlässe von Gebser und v. Salis) in Bern. In den beiden Nachlässen befinden sich zahlreiche Werke mit Widmungen; ausgewählte Widmungen werden ebenfalls gezeigt. Erinnerung sei in diesen Zusammenhang an die folgende Aussage Gebsters im autobiografischen Text «Die schlafenden Jahre»: «Und was ist denn übrigens ein Buch, wenn nicht eine Art ausführlicher und besonderer Brief: also eine Hinwendung, ein Mitteilen, ein Denken an den anderen; und zugleich ein Gehorsam dem eigenen Herzen gegenüber, welches fordert, daß gewisse Dinge ausgesprochen werden, die sich vielleicht lange im Stillen vorbereitet haben und durch die Aussage geordnet und gestaltet werden. Anders, nämlich ohne zu ordnen und ohne zu gestalten, läßt sich nicht leben.» (JGR, Bd. 4, S. 62.)

Mit dem fünften Band findet die JGR ihren Abschluss. Aus diesem Grund soll hier noch etwas zur Konzeption und den Ansprüchen der ganzen Reihe gesagt werden. 2010, also vor mittlerweile zwölf Jahren, haben wir mit den Vorarbeiten für diese Edition begonnen, die dankenswerterweise von der europäischen Gebser-Gesellschaft (mit Sitz in Bern) maßgeblich gefördert wurde. Die achtbändige Gesamtaus-

gabe (GGA, 1975–1981), die im Novalis-Verlag (ursprünglich mit Sitz in Schaffhausen) mehrere Auflagen erlebte, war damals nahezu vergriffen. Es stellte sich die grundsätzliche Frage, ob die GGA wieder nachgedruckt oder durch eine neu konzipierte Edition abgelöst werden soll.

Für das Wagnis eines Neubeginns und die damit verbundene große Arbeit über viele Jahre sprachen mehrere Gründe. Gebsters Philosophie des Bewusstseins ist aktueller denn je – und doch ist weniger oft mehr. Deshalb beschränkt sich die JGR auf jene Werke, die aus Sicht ihrer Herausgeber im Buchhandel auf jeden Fall verfügbar sein sollen. Darüber hinaus sollte die getroffene Auswahl durch die Berücksichtigung von bislang unveröffentlichten Texten aus Gebsters Nachlass sowie durch Faksimiles und Fotos bereichert und ergänzt werden. Jeder Band enthält eine editorische Notiz, eine Bibliografie und ein Personenregister. Durch die Schwerpunktsetzung der einzelnen Bände und Einführungstexte der Herausgeber sollen neue Zugänge zum vielschichtigen und pionierhaften Werk Gebsters eröffnet und idealerweise ein neues Publikum, über den Kreis der gewachsenen Leserschaft hinaus, angesprochen werden. Das ist nicht zuletzt eine Frage der Verlagswahl.

Aus unserer Sicht sollte der Verlag mit Schwerpunkt in den Geisteswissenschaften idealerweise mehrere Kriterien erfüllen. Er sollte eine feste Größe in der deutschsprachigen Verlagslandschaft sein und im besten Fall seinen Sitz in der Schweiz haben. Da sich Gebsters Werk durch Vielschichtigkeit und Beziehungsreichtum auszeichnet, sollte er auch über ein recht breites Programm verfügen und dafür bekannt sein, dass seine Bücher Gehaltvolles bieten. Und natürlich wünschten wir uns, dass dieser Verlag sich durch sorgfältig und ansprechend gestaltete Bücher auszeichnet. Auch Gebster hat solche Bücher geschätzt.

Der 1985 gegründete Verlag Chronos in Zürich erfüllt sämtliche Kriterien und hat bereits 2003 die mittlerweile vergriffene Gebster-Biografie Schübbs (die von ihm durch eine neue Biografie ersetzt werden soll) veröffentlicht. In mehreren Gesprächen nahm unser Editionsprojekt eine immer konkreter werdende Gestalt an. Für die ausgezeichnete Zusammenarbeit über die vielen Jahre und die schönen Bücher danken wir herzlich Verlagsleiter Hans-Rudolf Wiedmer und seinem kompetenten und engagierten Team.

An dieser Stelle möchten wir auch Magnus Wieland, der im SLA (Bern) den Nachlass von Jean Gebster betreut, für seine große Unterstützung sehr herzlich danken.

Ursprung und Gegenwart

Lass mir diese, meine Stimme

Vom spielenden Gelingen

Ein Mensch zu sein

Eine Freundschaft

Das sind die prägnanten und klangvollen Titel der fünf Bände der neuen Gebser-Reihe bei Chronos. Die Gliederung der JGR bringt eine stimmige Ordnung zum Ausdruck, denn die fünf Bände bilden zusammen ein Sinngefüge in wachsenden Ringen.

Zuallererst galt es die Verfügbarkeit von Gebsters Hauptwerk *Ursprung und Gegenwart*, das auch in einer amerikanischen und einer spanischen Übersetzung vorliegt, zu gewährleisten. *Ursprung und Gegenwart* ist der erste Band der Reihe, der 2015 (in Anlehnung an die Erstausgabe von 1949 und 1953) in zwei Teilen erschienen ist. Die neue Ausgabe enthält im Anhang unter anderem die Einführungstexte früherer Ausgaben von Heinz Friedrich (dtv) und von Joachim Illies (GGA). 2021 folgte die zweite Auflage, in der nun die Verweise auf Texte in den Bänden 2, 3 und 4 ergänzt sind. Der zweite Band *Lass mir diese, meine Stimme* (2016) ist von uns gemeinsam mit Gina Maria Schneider und Lukas Dettwiler herausgegeben worden. Er umfasst Gebsters frühe Schriften über Sprache, Dichtung und Dichter (Teil 1) sowie Übersetzungen spanischer Lyrik (Teil 2). Band 2 verdeutlicht, dass Gebser von der Dichtung und der literarischen Übersetzungstätigkeit her kommend zum Philosophieren gefunden hat. Seine Übersetzungen aus dem Spanischen sind durch Erstveröffentlichungen deutlich vermehrt worden. Darüber hinaus sind die spanischen Fassungen der Gedichte und ein Essay der Hispanistin Gina Maria Schneider enthalten. Der dritte Band *Vom spielenden Gelingen* (2018) bietet Vorträge, Essays und Schriften, die nach Gebsters Hauptwerk entstanden sind und zu seinem philosophischen Spätwerk zählen. Gebser thematisiert darin vermehrt persönliche Erfahrungen und zeigt so auf, wie stark der Bezug seiner Philosophie des Bewusstseins zu unserem alltäglichen Leben ist. Damit ist der Bogen zum vierten Band *Ein Mensch zu sein* (2020) gespannt, der autobiografische Texte, Aphorismen und Gebsters Dichtung umfasst, die am Beginn seines schöpferischen Daseins stand. Das Dichten und das Philosophieren sind der Vollzug von Gebsters Existenz gewesen, das verdeutlicht Band 4. Damit hat sich ein weiterer, größerer Kreis geschlossen. Der fünfte Band *Eine Freundschaft* (2022) führt das Thema des Menschseins weiter und vertieft es. Der Briefwechsel mit J. R. von Salis in den Jahren 1939–1973 spannt den Bogen über Gebsters zweite Lebenshälfte, in der sein philosophisches Werk entstanden ist. Ihre Korrespondenz zeugt von gegenseitigem Vertrauen, Wertschätzung und Anteilnahme sowie der unablässigen Förderung von Gebsters produktivem Werkschaffen durch den Freund. Ein letzter großer Kreis schließt sich mit den beiden Vorlesungen im zweiten Teil von Band 5. Die 1946/47 gehaltene Vorlesung «Zur Geschichte der Vorstellungen von Seele und Geist» war eine wichtige Vorarbeit für den 1949 erschienenen ersten Teil von *Ursprung und Gegenwart*. Und die 1953/54 gehaltene Vorlesung «Die neue Weltsicht» ist ein Resümee des damals gerade veröffentlichten zweiten Teiles von Gebsters Hauptwerk.

Wir danken Thomas von Salis herzlich für die Erlaubnis, die Briefe seines Vaters zu veröffentlichen und für Abbildungen, die den Band illustrieren. Samuel Sommer danken wir für die Erlaubnis, das Foto von Gebasers Büste zu publizieren. Unser Dank gilt der Succession Picasso (Paris), der ProLitteris (Zürich) und der Ulrico Hoepli-Stiftung (Zürich) für den gewährten Druckkostenbeitrag. Für vielfältige Unterstützung, die zum Gelingen dieses Bandes beigetragen hat, gilt unser herzlicher Dank Sabine Bergner, Lukas Dettwiler, Martina Fruhmann, Lucas Marco Gisi, Thomas Grillhofer, Katharina Korschegg, Birgit Knauf, Maria Ladenhauf, Helmut Schmalenberg, Jana Schumann, Bernhard Thonhofer, David Weihs, Magnus Wieland, Walter Woschitz † und Kim Zollinger.

Bern und Wien, im Sommer 2022

Rudolf Hämmerli und Elmar Schübl